



Herr: Na, wie geht's Dir denn mit Deiner Frau?
Freund: Schrecklich! ... Ich mag ihn, was ich will, immer droht sie mir mit Küffen!

Berühmte Welt.



Verleger: Also, Sie haben mich verstanden... ich brauche einen modernen Liebesroman mit glücklichem Ausgang!
Schriftsteller: Sehr wohl! Also einen, in dem sie sich - scheiden lassen!

Aus der Geographie-Kunde. Lehrer: Karl, dein Vater ist ja Kaufmann... da mußt du ja das schon wissen! Wo liegt Caylon? Karl (schweigend). Lehrer: Nun, won wo besteht denn dein Vater den Tee? Karl: Witt, Herr Lehrer, das darf ich nicht sagen, - das ist Geschäftsgeheimnis!



Besuch. Ach, Frau von Purzel, daß Ihr Herr Gemacht mit dem Automobil herumfährt, ist mir sehr lieb; es muß Ihnen ja schrecklich zu Muth gewesen sein, wie Sie die Nachricht erhelleten!
Frau von Purzel: Das schon, aber Eins tröftet mich noch - es ist halt doch ein feineres Unglück!

Voreilig. Gatte (dessen Sohn in einer Bank angestellt ist): Hast du schon von der Voreiligkeit unseres Jungen gehört?... jetzt hat er als Buchhalter ein paar hundert Mark unterschlagen und wurde entlassen... So voreilig zu sein... wo er doch nächstes Jahr zur Kassa kommen sollte!
Kaltblütig. Feuerwehmann (aus dem Keller des brennenden Wirtshauses heraus): Kommt herunter, Kameraden! Einen famosen Glühwein gibt's hier!



Vorsichtig.
Zwanzig Mark ist mir für den Hund zu viel, ich gebe Ihnen zehn Mark.
Über, gnä' Frau, zehn Mark bekommen ich ja schon Hinderlohn von meinem Herrn.

Zweideutiges Anekdoten! Dame (im Friseurladen): Ich möchte gerne ein paar Locken lassen; zu meinem Haar passend. Friseur: Wünschen Sie ein paar hinter die Ohren?
Sollen in den Verlobungsring die Anfangsbuchstaben Ihrer Braut eingravirt werden?
Sie... Sie sehen am besten Meiner Einziggeliebten!

Kind der Zeit. Fräulein: Mama, Gans hat Olga einen Besuch gegeben, den er der Schwester meines besten Freundes, der Clara, besprochen hatte. Ich bin darüber sehr unglücklich, wir werden uns beide prügeln. Kannst du das nicht vielleicht in deinem Roman gebrauchen?
Entschuldigend. Herr, mein Herr, sind diese beiden Würfel frei?

Mein erster Ritt hinter der Meute.

Von Eberhard Freiherrn von Wegmar.

Im Mandier war ich als Ordonanzoffizier mit dem Pferde geföhrt, und zur Wiederherstellung meiner Gesundheit hatte ich einige Wochen Urlaub über den Esat erhalten. Diese Zeit durfte ich bis zur Genesung in Wiesbaden und dann in Hannover verleben.

In Hannover wurde gar manche Kameradschaft aus Kriegszugzeiten her aufgeföhrt, denn der größte Theil der berittenen Offiziere der deutschen Armee wird nach Hannover auf Reitschule geschickt, und so traf ich auch meinen alten Freund Max am Reitschulort wieder. Kaum würde ich ihn aber erlanten haben, wenn er mich nicht beim Spitznamen angerufen hätte.

„Alte Gule, was machst du eigentlich hier?“ fragte er nach dem ersten Begrüßungsturn, und ich berichtete ihm von dem Sturz und meinem Urlaub.

„Kannst du schon wieder reiten?“ „Es würde schließlich gehen, aber ich habe kein Reitzug mitgenommen“, antwortete ich ihm.

„Wenn es das bloß ist, da kann geholfen werden, aber Kerl. Wir haben morgen Vorparcejaß, ich pumpe dir gern meinen rothen Frad u. i. w. Cylinder hast du wohl. Für deinen Didtopf selbst, und mein alter Allan geht tabellös, also einverstanden. Du reitest mit!“

„Reiten will ich nicht, lieber Max, aber du weißt, ich habe eigentlich Erholungsurlaub, und wenn ich morgen hinfahre und mir dabei nicht gleich das Genick breche, so bricht es mir mein Oberst sicherlich, wenn ich zurückkomme, obgleich ich sonst ja riesig gern mitmachen würde.“

„Ginsamieren?“ „Gibt's nicht mit Allan, alter Freund!“

Nun folgten noch einige Ganze und Halbe zum „Abgehören“, und als die letzte Pferdebahn glücklich verpafst war, wurde noch bei Wols ein Grog genehmigt. Hier traf man einige andere Kameraden, und auch einer der bekanntesten Herrenreiter gefellte sich zu uns in unsere Bor. Als er hörte, daß ich morgen (d. h. richtig heute) die Jagd im rothen Frad mitreiten wollte, bemerkte er, daß es wohl nicht unbedingt erforderlich sei, so fortwährend zu erscheinen. Vor allem aber rieth er mir von meinem Spinder ab; doch wo sollte ich eine passende Sammkappe herbesorgen, noch dazu in so kurzer Zeit?

Max sagte jedoch zu meiner Beruhigung, daß man in Berlin und in England stets im Cylinder Jagd ritte.

Das war aber für den Meister im Sattel das Sprichwort für eine Entgegnung; denn mit England durfte man ihn nicht kommen.

„Sehen Sie, Verehrtester, das ist eben unsere Schwäche, dem Engländer in so manchem nachzuschaffen. Diese Leute haben den großen Selbst- und den Spindel, die können sich für jeden Sport ein anderes Kostüm leisten, für jeden Ritt im Herbst hinter den Hund ein anderes Pferd und für jede Jagdart einen anderen Hund. Das können wir aber nicht. Warum müssen wir ihnen gerade beim Jagdreiten den rothen Frad nachmachen?“

Die lieben Vettern den rothen Frad erfanben, wurden bei uns in deutschen Gauen schon Jagden geritten, mit dem Falten auf der Faust, wie auch hinter der Meute, und ich meine, das deutsche Jagdritze aus jener Zeit war schon genug, um es beizubehalten.

Was soll im Deutschen Waldeshort Des Engländer's Spindel? Gibt's schlarlachrothe Bäume dort? Die Jägerfarb' ist grün! So singt Fritz Wey treffend und wahr in seinem „Horrido“!

Wenn es also eine Uniform für den Jagdritt bei uns geben soll, so müßte es der grüne Rod unseres Kaiserlichen Jagdherrn sein und nicht der auffallend rothe Frad, der so gar nicht in den deutschen Rahmen paßt. Mögen die Vettern ihn für ihr nebeliges Land behalten! Doch der Gesdnam ist verstanden, und ich will Ihnen durchaus nicht zum einfachen Gidol raten, denn die Mehrzahl der Reiter glaubt an „Die England“, und nur das ist für die meisten schdn, was jenseits vom Romal erfunben wurde.“

Als mich der Durst meines Freundes am andern Morgen weckte, hatte ich einen bithbüßigen Zimmer. Schließlich war ich aber im Wibe, und die Anprobe konnte beginnen.

Eine Drospfte brachte mich bald zu den Reitzpöhen, und als ich dort schon einige rothe Fräde leuchteten, föhigte ich mich nicht mehr so ganz „Solo-Allte“. Ich haßte mich nun mit meinem Dostrohren an den Weinen durch den tiefen Sand auf eine Gruppe von Offizieren zu, unter denen ich meinen Freund Max erblidte.

Bei jedem Schritt klappete der Absatz, wie bei Holzpantoffeln, hörbar auf und ab, doch was mir bei diesem Waten höchst unangenehm vorkam, mußte für die anderen recht lustig anzusehen sein, denn obgleich noch einige Offizierabteilungen geschlossen ritten, erblidte ich fast nur zufrühen lächelnde Gesichter.

Endlich landete ich bei meinem Freunde, der sehr überrascht that und behauptete, sich „herzlich“ zu freuen,

mich zu sehen, ich glaube aber, daß er sich vor Lachen kurz vorher umgedreht hatte, und seine Freude über mein Kommen war nur indirekt echt. Mein Rappe Allan sah von weitem aus, wie ein Dunkelstimmel mit hellem Kopf, also ziemlich „jung“, und er benahm sich auch so, denn er teilte im Vorbeiföhren nach jedem anderen Pferde.

„Macht er das immer so?“ fragte ich. „Nawohl, wenn es zur Jagd geht, ist er meistens recht fidel.“

Da stand er nun vor mir. Hoch genug war der Bod, um über alle Zweine hinderbzusehen, viel Fleisch hatte er auch nicht auf den Knoden; er war so zu sagen „fit“. Grau war er ja auch schon, und die Vorderbeine! Nun wurde allgemein aufgelesen, und leicht lächelnd ging es im bunten Durcheinander von allerlei Uniformen und rothen Fräden aus der Reitschule fort, der naben Seite zu. Ich dachte mir: „als Anfänger bleibe lieber mehr im Hintergrund als in der dichten Mitte“; mein Allan sah aber das in seinem alten grauen Schädlel nicht beschloffen zu haben, und sein hartes Maul sowohl wie seine langen Beine erleichterten ihm seine Oppositionen, die ich ihm durch Abbiegen allmählich brechen wollte.

Nachdem er mir mehrfach mit seinem Didtopf gegen meinen schönen Cylinder geschickt hatte, so daß dieser nunmehr festlich, hatte er so ziemlich die Meute genommen, und als ich bei Max vorbeitrafte, rief dieser mir lächelnd zu: „Reite doch ruhig mal ne Wolte.“

Na warum denn nicht, dachte ich, und raunte mir in's Ohr: „Laß dem Bod nur Luft und arbeite dich und ich nicht vor der Jagd zu sehr ab. Weich machst du den nicht mehr und schließlich bekommt du nur noch Unannehmlichkeiten; halte dich möglichst in meiner Nähe, und wenn die Jagd später losgeht, bleibe hinter den Herren mit der schwarzweißen Armbinde; reite auch nicht seitwärts über diese reite, sonst kostet es Strafe. Wenn dann Halali ist, hebe die rechte Hand hoch und rufe mit, vergiß aber ja nicht, den rechten Sandspöß vorher auszugehen.“

Das war aber für den Meister im Sattel das Sprichwort für eine Entgegnung; denn mit England durfte man ihn nicht kommen.

„Sehen Sie, Verehrtester, das ist eben unsere Schwäche, dem Engländer in so manchem nachzuschaffen. Diese Leute haben den großen Selbst- und den Spindel, die können sich für jeden Sport ein anderes Kostüm leisten, für jeden Ritt im Herbst hinter den Hund ein anderes Pferd und für jede Jagdart einen anderen Hund. Das können wir aber nicht. Warum müssen wir ihnen gerade beim Jagdreiten den rothen Frad nachmachen?“

Die lieben Vettern den rothen Frad erfanben, wurden bei uns in deutschen Gauen schon Jagden geritten, mit dem Falten auf der Faust, wie auch hinter der Meute, und ich meine, das deutsche Jagdritze aus jener Zeit war schon genug, um es beizubehalten.

Was soll im Deutschen Waldeshort Des Engländer's Spindel? Gibt's schlarlachrothe Bäume dort? Die Jägerfarb' ist grün! So singt Fritz Wey treffend und wahr in seinem „Horrido“!

Wenn es also eine Uniform für den Jagdritt bei uns geben soll, so müßte es der grüne Rod unseres Kaiserlichen Jagdherrn sein und nicht der auffallend rothe Frad, der so gar nicht in den deutschen Rahmen paßt. Mögen die Vettern ihn für ihr nebeliges Land behalten! Doch der Gesdnam ist verstanden, und ich will Ihnen durchaus nicht zum einfachen Gidol raten, denn die Mehrzahl der Reiter glaubt an „Die England“, und nur das ist für die meisten schdn, was jenseits vom Romal erfunben wurde.“

Als mich der Durst meines Freundes am andern Morgen weckte, hatte ich einen bithbüßigen Zimmer. Schließlich war ich aber im Wibe, und die Anprobe konnte beginnen.

Eine Drospfte brachte mich bald zu den Reitzpöhen, und als ich dort schon einige rothe Fräde leuchteten, föhigte ich mich nicht mehr so ganz „Solo-Allte“. Ich haßte mich nun mit meinem Dostrohren an den Weinen durch den tiefen Sand auf eine Gruppe von Offizieren zu, unter denen ich meinen Freund Max erblidte.

Bei jedem Schritt klappete der Absatz, wie bei Holzpantoffeln, hörbar auf und ab, doch was mir bei diesem Waten höchst unangenehm vorkam, mußte für die anderen recht lustig anzusehen sein, denn obgleich noch einige Offizierabteilungen geschlossen ritten, erblidte ich fast nur zufrühen lächelnde Gesichter.

Endlich landete ich bei meinem Freunde, der sehr überrascht that und behauptete, sich „herzlich“ zu freuen,

„Verhältnismäßig“, konnte ich auch sagen, dann lag ich mit Max und seinem Pferd neben Allan in einem mit Wasser geföhren vollen Torfischloch drin. „So ein Dred!“ riefen wir gleichzeitig; und es war aber auch danach. Max kam zuerst wieder hoch, und ich verfuhte, es ihm nachzutun, was aber durch die mit Schlammwasser geföhnten Dostrohren recht erschwert wurde. Na, endlich war auch ich mit Allan wieder auf den Weinen und aufgelesen.

Als weiter im Zeit, und dahin brauseten wir über Koppelrieds und Gräden auf das „Feld“ zu. Bald hatten wir dasfelde erreicht, und wenn es nicht sofort weitergegangen wäre, hätten wir wohl einige Wibe über uns vernommen; denn zu unserem Vortheil hatten wir uns nicht gerade verändert. In meinen Stiefeln butterte es nicht schlecht, und der rothe Mantelrad hing in schweren Falten an mir herum - aber immer fidel!

Der Reiter hatte einen Woffelruf angenommen und hierdurch die uns sehr ermüdete Berzögerung verursacht. Die Meute hielt bald die Föhre wieder und: „Auf, auf zum fröhlichen Jagen!“

Nun ging's immer tapfer gerade aus auf einen Wald zu. Wo ist aber der Eingang in diese Dornenwelt, bester Allan, dachte ich, doch dieser hatte schon disponirt, und wir saufen in einem mit Gelbtraut dicht bewachsenen Abzuggraben dahin.

Schließlich war dieser aber plötzlich zu Ende und - umm's ging's topfhefter mitten rein in die dichten Tannen.

Das erste, was ich in der Dunkelheit bemerkte, war, daß ich mit dem ganzen Rod im Cylinder sah und daß der Kopf oben klappete. Aus dieser Falle mußte ich mich also so schnell wie möglich befreien, denn Allan war mittlerweile auf die Weine gekommen und da er bei seiner Barhauptigkeit augenblicklich sicher besser sehen konnte als ich, wäre es mir gewiß demnächst entwischt.

Auf einmal spöte Allan die Ohren, und ich riß die Augen nicht schlecht auf, denn wenn ich auch im Leben noch kein leibschäftiges Wildschwein bis dahin gesehen hatte - das da, was in voller Flucht auf mich zukam, mußte ein solches sein.

Der Schred war mir so in die Glieder geföhren und durch den Sattel dem alten Waldesfil Allan in den Rücken, daß er auf der Hinterhand kurz herumkam und ich im hohen Bogen in's dicke Gelbtraut flog.

Wie schnell ich wieder auf den Weinen kam, kann ich nicht sagen, jedenfalls sah ich Allan, den seinen Schuß, gerade von mir wegalltoppierte; es muß also bithpartig gegangen sein.

Und was baumelte an Allans Seite? - Verflucht! - Mein rechter Stiefel!

So stand ich dem Feind auf zehn Schritt weites gegenüber und erwartete jeden Augenblick, daß er mich annehme. Doch er schien mich nicht ernst zu nehmen; denn er äugte mich nur an und wegte mächtig mit dem Gedäch in seitlicher Richtung von mir.

Und richtig, da brachen sie auf ihn ein, mit „Hif“ und „Joff“ die ganze Meute, und hinter ihnen drein die Reiter und die Reiterinnen. Der erste, der vom Pferde sprang und bei mir vorbeistürmte, rief mir zu: „Herr, warum haben Sie denn nicht aus?“

„Jah! Jah!“ Ein Kopfschütteln meinerseits sollte dieses Erfahren noch betröftigen; es erinnerte mich aber zugleich an meinen Klappdeckel und riß mich überhaupt aus meiner Starre heraus.

In diesem Aufzuge brüdt du dich so schnell wie möglich, dachte ich, und verchwand seitwärts in den Wätschen. Das war aber hier von allen Seiten ein Zusammenströmen, so daß ich nirgendwo sicher war. Der letzte fast, der an mir vorbeibrauste, war Max.

„Mensch! Verschaffe mir Allan und meinen Stiefel wieder!“ rief ich ihm zu. Doch er hatte keine Zeit und lächelte bloß.

So wechelte ich schimpfend über die nächste Schneise, und siehe da, zu meiner Freude brachten zwei Herren den Ausreißer Allan gerade am Fögel vorbei, und im Fögel hing zum Glück auch noch die leere Röhre.

Mit schallendem Gelächter übergab man mir das Ungelchm. Ich aber jag schnell meinen rechten Stiefel wieder an, haßte aber den rechten Handspöß aus und konnte so am Halali noch theilnehmen.

Denn soeben schwangen sich die ersten Röhre aus den Jagdhörnern zu den Wätschen der Bäume empor. „Sau tobi!“ klang es stolz und darauf ein dreimaliges Halali, Halali! Der Jagdherr theilte die Brüche aus, und auch ich durfte herantreten, ich hatte ihn mit wohl verdient. Jagdreiten ist aber seitdem meine Passion geworden, nur bin ich nie mehr im rothen Frad und Cylinder dabei erschienen. Nicht der englische Rod, sondern der Witt ist die Hauptsache! Darauf ein kräftiges Horrido und Husassa dem deutschen Jäger zu Pferde wie zu Fuß!

Der alte Dorfbar.



„Gelten S', schrei'n S' halt glei', wenn i' Cahna schneid'! ... Sie glaub'n gar net, wenn ma' alt wird, wie da b' Aug'n auslass'n!“

Passender Ausdruck.

Sieh nur, die hübschen Toiletten, welche die Damen hier tragen. Ja, wirklich die reinen Jagdbüffnisse.

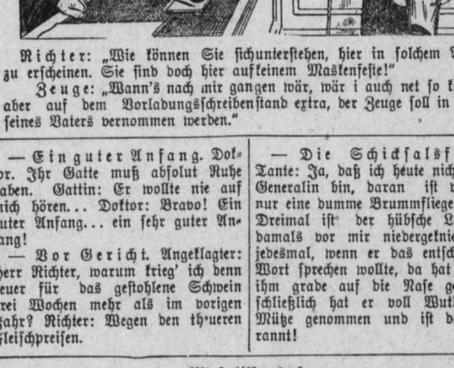
Schmeichelhaft. Virtuose (zum jungen Manne einer ihm befreundeten Familie): Das freut mich wirklich aufrichtig, Sie fast in jedem meiner Konzerte zu sehen! Junger Mann: Ja, wissen S', wir laufen es immer aus, wer in das Konzert gehen soll, und da hab' ich schon die ganze Zeit das Saupeck!

Wahhaft. Hausfrau.

Ich habe aber heute unterm Mädchen ungeschminkt die Wahrheit gesagt. Freumbin: Das war wohl am frühen Morgen?

Ungebrachte Vorricht. Maler: Der Herr Kommerzienrath wünscht doch dieses Zimmer in etwas lebhafteren Tönen gemalt? Kommerzienrath: Nein, malen Sie es nur, bitte, ohne Töne. Ich halte regelmäßig mein Mittagsschläfchen ganz die ganze Zeit das Saupeck!

Gewissenhaft.



Richter: „Wie können Sie sich unterstellen, hier in solchem Aufzuge zu erscheinen. Sie sind doch hier auf keinem Maskenfeste!“ Zeuge: „Wann's nach mir gehen wird, wird i' auch net so kommen, aber auf dem Vorladungsbefehlstand extra, der Zeuge soll in Sachen seines Vaters vernommen werden.“

Die Schicksalsfliege.

Zante: Ja, daß ich heute nicht Frau Generalin bin, daran ist vielleicht nur eine bunte Brummfliege schuld. Deimal ist der hübsche Leutnant damals vor mir niedergelut, und jedesmal, wenn er das entscheidende Wort sprechen wollte, da hat sie sich ihm grade auf die Nase geföhrt... fünf Wochen mehr als im vorigen Jahre? Richter: Wegen den thueren Fleischpreisen.

Ein guter Anfang. Doktor.

Ihr Gatte muß absolut Ruhe haben. Gattin: Er wollte nie auf mich hören... Doktor: Bravo! Ein guter Anfang... ein sehr guter Anfang!

Vor Gericht. Angeklagter.

Herr Richter, warum trug ich denn heuer für das geföhrene Schwein drei Wochen mehr als im vorigen Jahre? Richter: Wegen den thueren Fleischpreisen.

Als Jubiläumsgabe.



„Da Herr Professor is heuer '25. Mal bei uns in der Sommerfrisch'n!“ „Ja ha schon d'ran denkt, Nagl, und da' esahm dösmal a bist mehr aufgschrieb'n.“

Unnötig. Dame (die von einem Strodel angefallen wird, laut rufend).

Hilfe! Hilfe! Strodel: Dank schön, bemüh'n Sie sich nicht; mit Ihnen werd' ich schon allein fertig!

Festtag. Kommiss (zu seinem Kollegen).

Warum ist denn heute bei Euch geschlossen? Kollege: Die Frau meines Chefs ist durchgebrannt, da haben wir alle einen Tag Urlaub getriegt!

Immer derselbe.

Hausfrau: „Wofa, ich habe schon wiederholt bemerkt, daß Sie während des Kochens Romane lesen!“ Mann: „Na, hooßen Sie vielleicht, ich will bei Ihnen feittig verfrummern!“

Verehrte Entschüßung.



Hausfrau: „Wofa, ich habe schon wiederholt bemerkt, daß Sie während des Kochens Romane lesen!“ Mann: „Na, hooßen Sie vielleicht, ich will bei Ihnen feittig verfrummern!“

Immer im Amt. Freier.

(zum Vater seiner Angebeteten): Und auf welche Mühsüß darf ich wohl rechnen? Vater (im Beruf Anktionator): Ich bewillige fünftausend Mark - also fünftausend Mark zum ersten, zum zweiten, zum dritten und - letzten!

Bestreuter Redakteur.

(Der einen Zahlungsbefehl öffnet): „Um, hm, liegt schon wieder kein Rüdporto bei!“